

Heimatschutz

Weil die brasilianische Regierung sie beim Schutz ihrer Territorien im Stich lässt, nehmen Indigene ihr Schicksal selbst in die Hand. Der WWF unterstützt sie in ihrem Kampf gegen Eindringlinge und Entwaldung.



Txai Suruí ist eine Indigene aus dem Volk der Paiter Suruí. Die Jurastudentin und Umweltaktivistin ist eine Vorkämpferin für den Erhalt der Wälder in der Amazonasregion. Infos zu unserer Zusammenarbeit und der dazugehörigen Kampagne auf wwf.de/brasilien

Die Erde spricht. Sie sagt uns, dass wir keine Zeit mehr haben!“ Die junge Frau, die diese Worte den Entscheidungsträger:innen auf der Weltklimakonferenz in Glasgow im November 2021 ins Gesicht sagt, heißt Txai Suruí. Sie ist eine Indigene vom Volk der Paiter Suruí – Häuptlingstochter, Jurastudentin, Umweltaktivistin. Und sie nimmt wahr, was die Erde sagt: Das Klima erhitzt sich, Tierarten verschwinden, Flüsse sterben. Die Pflanzen in Txai Suruí's Heimat blühen nicht mehr wie früher. „Wir Indigene stehen im Kampf gegen den Klimawandel

an vorderster Front“, sagt sie. Satellitenbilder zeigen, dass sich die Indigenen-Territorien in Txai Suruí's Heimat, dem brasilianischen Bundesstaat Rondônia, wie grüne Inseln der fortschreitenden Entwaldungsfront entgegenstemmen.

Allein in Brasilien leben etwa 305 indigene Gruppen mit einer Gesamtbevölkerung von mehr als 800 000 Menschen. Ihre Territorien – insgesamt 13 Prozent Brasiliens – beherbergen einen unschätzbaren Reichtum mit unterschiedlichen Kulturen und mehr als 270 Sprachen. Zudem sind dort 97 Prozent der natürlichen Vegetation noch erhalten. Die Territorien sind deshalb von zentraler Bedeutung für die biologische Vielfalt in der

Amazonasregion und damit für die Bekämpfung des Klimawandels weltweit. In erster Linie aber sind diese Gebiete Heimat der indigenen Bevölkerung.

Schutz der Territorien

Mit dem Projekt „Schutz indigener und traditioneller Völker in Brasilien“ unterstützt der WWF zusammen mit sechs lokalen Partnerorganisationen indigene und traditionelle Gruppen bei ihrem Kampf für Selbstbestimmung. Die Menschen leben in 32 Territorien mit einer Fläche von knapp elf Millionen Hektar. Zu ihnen gehört auch das Volk der Paiter Suruí.



Projekt

Amazonasregion

Der WWF hilft den Indigenen dabei, ihr Territorium zu überwachen – zum Beispiel mit Drohnen. Nur wenn sie Straftaten gegen den Wald genau belegen können, haben ihre Strafanzeigen Aussicht auf Erfolg.



Die Regierung Brasiliens hat die Behörde für den Schutz der Indigenen-Territorien lahmgelegt. Seitdem werden noch mehr Wälder abgebrannt, illegal abgeholzt und in Weideland für Tiere oder Sojaplantagen umgewandelt. Die Straftäter werden bislang kaum belangt. Jetzt greifen die indigenen Bewohner:innen der Amazonasregion zu neuen Mitteln.

Vor allem der Schutz der Territorien gegen Invasion und Entwaldung ist das Ziel. Denn unter der aktuellen brasilianischen Regierung hat der Druck auf Indigenen-Land erheblich zugenommen. Waldbrände und illegale Abholzungen sind auf einem ungebremsten Rekordkurs. Die Regierung hat die Behörden, die für den Schutz der Indigenen-Territorien zuständig sind, de facto lahmgelegt: Weniger als zwei Prozent aller illegalen Rodungen in Brasilien werden heute überhaupt verfolgt! Zugleich hat sich die Zahl der Invasionen durch Goldgräber in den vergangenen Jahren verfünffacht – nach offiziellen Angaben. Die Dunkelziffer dürfte weit höher liegen.

Diese geraten dadurch zunehmend in den Blick der Öffentlichkeit und werden so dazu angehalten, ihren gesetzlichen Pflichten nachzukommen.

Eine weitere Bedrohung für die Indigenen ist die Gefährdung ihrer Gesundheit: Die illegalen Goldschürfer verwenden Quecksilber, das Flüsse, Fische und Menschen schleichend vergiftet. Die Gefahr ist unsichtbar, aber lebensbedrohend. Mit wissenschaftlichen Daten zur Quecksilberbelastung werden vor allem die Menschen in den besonders betroffenen Gebieten von uns über Ursachen und Auswirkung der Vergiftung informiert. Gemeinsam mit ihnen setzen wir Schutzmaßnahmen um, zum Beispiel die Vermeidung bestimmter Fischarten und Angelgründe oder den Bau von Brunnen. Waldprodukte wie die Paranuss wiederum sind für indigene Gruppen Lebensgrundlage und Bestandteil ihrer Kultur. Damit sich die Wertschöpfung durch den Verkauf dieser Produkte erhöht, sind im Rahmen des Projekts Fortbildungen dazu vorgesehen, wie die Früchte des Waldes gewinnbringender angebaut und vertrieben werden können.

Überwachung der Territorien

Deshalb wollen die indigenen Völker die Überwachung und den Schutz ihrer Heimat vermehrt selbst in die Hand nehmen. Im Rahmen des Projekts erhalten sie dafür von uns Ausrüstung, werden in Überwachungstaktiken und der Anwendung innovativer Technologien geschult, zum Beispiel im Umgang mit Drohnen und Satellitenkommunikation, sowie bei Überwachungsmissionen unterstützt.

Doch es geht um weit mehr als technische Ausrüstung: Die Willkür des Staates hinterlässt bei den Betroffenen ein Gefühl der Machtlosigkeit. Und die Straftäter fühlen sich sicher, da sie für ihre Taten kaum belangt werden. Der WWF und seine lokalen Partner unterstützen deshalb das Satellitenmonitoring der Indigenen in ihren Territorien. Denn wenn Strafanzeigen eine Chance auf Erfolg haben sollen, kommt es auf möglichst exakte Angaben an: Wann und kartengenau wo wurde illegal in die Territorien eingedrungen? Welche Beweise gibt es dafür? Und welche Hinweise auf die Täter? All diese Informationen werden an Überwachungszentren der Partnerorganisationen geschickt, dort gebündelt und durch Fernerkundungsdaten ergänzt. Juristische Teams unserer Partner wiederum übermitteln dann die Anzeigen an die Strafverfolgungsbehörden. Begleitet von Kampagnen lokaler Organisationen wird Druck auf die Behörden aufgebaut.

Gegen ein Klima der Angst

Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen am 2. Oktober 2022 hatte sich die Lage für die indigenen Völker noch einmal verschärft (aktuelle Infos auf wwf.de/brasilienvwahl). Es herrscht ein Klima der Angst und der Gewalt in Brasilien, viele unserer Partner erhalten Morddrohungen. Gleichzeitig ist es gerade jetzt umso wichtiger, sich für die Rechte der Indigenen einzusetzen und ein öffentliches Bewusstsein zu schaffen: für ein sozioökonomisches Entwicklungsmodell in Amazonien, das die biologische Vielfalt mit dem Wohl der lokalen Bevölkerung vereint. Dafür setzen die Paiter Suruí und viele andere mutige Menschen ihr Leben ein. Sie verschaffen sich Gehör mit Protestcamps in Brasiliens Hauptstadt oder auf der Weltklimakonferenz, wo Txai Suruí ihre beherzte Rede gehalten hat. Sie wünscht sich, dass die Entscheidungsträger:innen endlich zuhören. Nicht nur ihr, sondern auch der Erde. Dr. Konstantin Ochs und Dr. Kathrin Bendixen, WWF



© A. Dib/WWF Brasilien (3), M. Cruppe/WWF UK (2)